

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 20 (1979)
Heft: 11

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe

Hauptdrohung ist nicht mehr das östliche Machtpotential

Nach wie vor erscheint mir die Gefahr gross, dass die Sowjetunion, sofern sie ihre Ziele im Westen durch ideologische Unterwanderung nicht erreichen zu können glaubt (dazu gehört auch der Eurokommunismus), oder falls ihr die machtpolitische Konstellation eines Tages günstig erscheinen sollte, versuchen wird, ihren imperialen Herrschaftsanspruch, vorerst einmal in Westeuropa, gewaltsam durchzusetzen. Desgleichen bin ich davon überzeugt, dass eine derartige Entwicklung, wenn überhaupt, nur durch eine Politik der Stärke verhindert werden kann, und ich erachte deshalb einen unablässigen Ausbau der Verteidigungsbereitschaft des Westen als unabdingbar. Diese Forderung ist auch vertretbar in einem Lande, in welchem der Bürger bezüglich Selbstbehauptung nicht mehr gefordert ist, sondern im Ueberfluss lebt.

Wenn man von Wehrwillen und Landesverteidigung spricht, dann sollte man sich auch klar darüber sein, wofür man sich wehren will und was zu verteidigen man, allenfalls unter dem Einsatz des eigenen Lebens, bereit ist. Unsere Vorfahren wussten dies. Es ging ihnen um die Freiheit, und zwar nicht um eine akademische Freiheit, sondern ganz konkret um jene Freiheit, die es dem Individuum ermöglicht, sein Dasein nach eigenen Intentionen und in eigener Verantwortung, sowie frei von Reglementierung, gestalten zu können. Mit andern Worten, es ging ihnen um das Recht auf Selbstbestimmung.

Um was jedoch würden wir kämpfen? Was werden wir verteidigen, wenn eines Tages die östlichen Panzerheere auf uns zukommen werden und uns zu überrollen drohen? Ist auch für uns noch immer die Freiheit, und zwar nicht eine irgendwie theoretische, abstrakte, sondern eben die konkrete, welche uns eine individuelle Lebensgestaltung erlaubt, das Höchste aller Güter, für das es sich allenfalls zu sterben lohnt?

Ich bin nicht mehr davon überzeugt, dass es das östliche Machtpotential ist, welches unsere Freiheit am schwersten bedroht. Ich fürchte, dass lange bevor sich die sowjetischen Panzerkolonnen gegen Westen in Bewegung setzen werden, das, was unsere Vorfahren unter Freiheit verstanden haben und was viele unserer Mitbürger auch heute noch unter Freiheit verstehen, sehr weitgehend verlorengegangen sein wird. Wenn die derzeit bei uns laufende sozialpolitische Entwicklung im bisherigen Stile weitergeht, dann werden wir auch das, was heute von der einstigen Freiheit noch übriggeblieben ist, verloren haben, bevor auch nur ein einziger Soldat aus dem Osten seinen Fuss über unsere Grenzen gesetzt haben wird. Freiheit und Sozialismus sind nun einmal unvereinbar. Und es scheint so, als ob eine immer grössere Zahl von Schweizern bereit sei, dem Idol, einer im Grunde genommen illusionären sozialen Sicherheit, das Erstgeburtsrecht auf Freiheit zu opfern.

Der Rechtsstaat wird mehr und mehr zum Zweckmässigkeits- und zum Nützlichkeitsstaat, in dem die Rechte des Individuums gegenüber den Ansprüchen des Kollektivs immer weniger Gewicht haben. Es ist dies eine Entwicklung, die bereits im ausgehenden letzten Jahrhundert vom deutschen Staatsrechtler Otto von Gierke klar erkannt wurde und auf deren Gefahr der Zürcher Staatsrechtler Werner Kägi immer wieder hingewiesen hat. Diese Entwicklung führt in ihrer letzten Konsequenz zum totalen Staate und endet mit dem totalen Freiheitsverlust des Individuums.

Die untermenschlichen Daseinsbedingungen, wie sie im kommunistischen Machtbereich in Erscheinung treten und wie sie durch Ihre Zeitschrift in eindrücklicher Art und Weise immer wieder aufs neue veranschaulicht werden, drohen auch unserer Gesellschaft, sofern es in dieser nicht zu einer geistigen Wandlung kommt, einer Wandlung, welche dem Menschen das Gefühl für die wirklichen Massstäbe und Proportionen wieder gibt. *hb*

In Kürze

Ab 1. Januar des nächsten Jahres wird in der DDR für Autofahrer das Tragen von Sicherheitsgurten obligatorisch. Inzwischen sollten sich die Leute freiwillig daran gewöhnen, aber sie tun es nicht. Obwohl die Wagen zu 85 Prozent mit Gurten ausgerüstet sind, werden diese «nur von einem Bruchteil der Fahrer benutzt», wie die Verkehrspolizei festgestellt hat. Einstweilen ermahnt man die Automobilisten anlässlich von anderweitigen Strassenkontrollen und bildet quartierweise Arbeitsgruppen für Verkehrssicherheit, die das Anlegen der Gurten propagieren sollen.

*

Für 26 Milliarden Dollar hat das Sowjetlager in den letzten zwei Jahren an Waffen und militärischem Know-how in Afrika investiert, ein Vielfaches seiner Wirtschaftshilfe. Diese Angabe macht der amerikanische Afrika-Experte Thomp-

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder

Abonnementspreise

Fr. 34.- jährlich (Ausland Fr./DM 37.-)
Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-

(Ausland Fr./DM 23.-)

Halbjahr Fr. 18.- (Ausland Fr./DM 20.-)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1,50)

4%
Anlagehefte

3 1/4%

Postzahlungs-Einlagehefte

COUPON für Geschäftsbericht
in verschlossenem Couvert

Name _____

Strasse _____

Ort _____

CITY BANK

Talstrasse 58, 8021 Zürich

Tel. 01/211 76 11

son Buchanan, zurzeit Generalkonsul der USA in Leningrad.

An Truppen stellen die Kubaner mit 37 000 bis 42 000 Mann den Löwenanteil. Sie stehen grossenteils noch immer in Angola, während 12 000 Mann in Aethiopien die Befreiungsbewegung von Eritrea niederzukämpfen haben. Kleinere Kontingente befinden sich in Mozambique und andern Ländern.

Eine zunehmende Rolle spielt die DDR, die rund 3500 Militärs und Zivilisten als Militärberater in Afrika einsetzt. Dazu ist sie gemäss einer internen RGW-Vereinbarung auch Lieferant verschiedener Waffen, insbesondere von Panzerabwehrmitteln aus der sowjetischen Ueberproduktion.

Zum Vergleich: Frankreich hält in acht afrikanischen Ländern (ehemalige Kolonien) insgesamt 10 000 Mann stationiert. Die USA haben in Afrika 723 militärische Berater, aber keinerlei Kampftuppen.

*

Eine interessante «Gegenüberstellung» der Belgrader Zeitschrift «NIN» (1. 4. 1979):

«Die Meldungen über Preiserhöhungen für Milch, Fleisch, Brot usw. reissen nicht ab. Aber dort, wo man die Einzahlungen für Personenautos tätigt, werden die Warteschlangen nicht etwa kürzer, im Gegenteil.»

Ist also die Meinung, dass die Lebensmittelpreise ruhig noch stärker ansteigen dürften? Oder was sonst?

*

In der Nacht vom 17. auf den 18. April 1979 hatte ein Sprengstoffanschlag die achteinhalb Meter hohe Leninstatue von Nowa Huta bei Krakau beschädigt. Soweit ein kriminalistisches Fait divers, mit welchem Beigeschmack auch immer.

Aber interessant war die Reaktion der Polizei. Sie nahm innert Wochenfrist 150 Personen für ein paar Stunden bis zwei Tage fest, überprüfte deren Alibis und nahm bei dieser Gelegenheit gleich noch Wohnungsdurchsuchungen vor. Und was war denn dieser «tatverdächtige» Personenkreis? Leute von dissidenter Gesinnung, insbesondere Angehörige der oppositionellen Gruppierungen KOR und ROPKO. Man hat also die Gelegenheit kräftig ausgenutzt. Sie kam, scheint es, wie gerufen...

In Polen gibt es eine ganze Anzahl von oppositionellen Periodika, die in vervielfältigter Form herausgegeben werden, irgendwo zwischen Samis-

Zitiert...

Die Kinder lernen die wichtigsten Gedanken politischer, philosophischer und sozialer Art in vorfabrizierter Formulierung. Häufig setzt man sie instände sind, sie auch zu verstehen. So lernen sie wohl Worte und Formeln, möglicherweise sogar die verbalen Verbindungen zwischen ihnen, aber bis die Zeit kommt, da sie den Sinn hinter den Worten verstehen können, bedeuten sie ihnen bereits nichts anderes mehr als abgegriffene Klischees.

«Magyar Nemzet», Budapest, 8. 4. 1979, in Hinblick auf die 7. nationale Konferenz Junger Pioniere vom April 1979 in Kecskemet.

dat und privater Publizistik. Die wichtigsten: «Biuletyn Informacyjny KSS/KOR», «Robotnik», «Droga», «Gospodarz», «Opinia» und «Zapis». Die Gesamtauflage wird auf 20 000 Exemplare geschätzt.

Im Leben der Herausgeber und Vertreiber solcher Schriften zählen nicht nur polizeiliche Aufmerksamkeiten, sondern auch praktische Probleme. Dazu sozusagen ein Seitenlicht: In einem «Biuletyn» vom letzten Jahr bat Mirosław Chojcki um Rückgabe von Schultertaschen und Plastikbeuteln, die man zum Transport von Samisdat-Schriften und Büchern ausgeborgt habe.

Aber jetzt ein inhaltliches Münsterchen. «Opinia» sucht den Grund für die öffentlichen Debatten unter französischen Kommunisten. Und findet ihn: Frankreich habe keine gemeinsame Grenze mit der UdSSR.

Im Zusammenhang mit einem Anstieg von Raubüberfällen in der Slowakei nennt «Uj szo», Bratislava, zwei Hauptkategorien von Tätern: Zigeuner und Jugendliche. Die erste Kategorie erwähnt der Verfasser kommentarlos. Bei der zweiten merkt er an, das sei eine «unangenehme Tatsache». Nun, er meint natürlich nicht, dass die Zigeunerkriminalität angenehm sei. Aber dass sie normal oder wenigstens normaler sei, das meint er doch wohl: Zigeuner sind halt so. Dabei müsste die Kriminalitätsanfälligkeit einer rassischen Minderheit für eine verantwortungsbewusste Gesellschaft noch viel unangenehmer sein,

Teppiche als Kunstwerke.

Wir haben im Orient Teppiche gefunden, die so einzig sind in ihrer Art, so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

Weil sie so selten, alt und kostbar sind, haben wir diese Teppiche in einer Sammler-Kollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen, heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen, sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

Geelhaar

W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6
Marktgasse 42, 3011 Bern
Teppich-Showroom Zürich, Zweierstr. 35, 8004 Zürich

wenn es nach marxistischen Kriterien ginge. Aber nach denen geht es ja im Osten schon längst nicht mehr.

Die Zagreber Zeitung «Vjesnik» bringt in ihrer Jugendbeilage vom 18. April 1979 drei Kurzaufsätze von Kindern jugoslawischer Fremdarbeiter in der Schweiz. Ein Drittklässler beschreibt ein Ferienerlebnis in Jugoslawien und ein Achtklässler den jugoslawischen Unterricht im Gastland. Ein weiterer Achtklässler schildert seinen Traum nach dem Besuch des jugoslawischen Filmes «Partisanen»: wie er gegen die Faschisten gekämpft und dafür den persönlichen Dank Titos erhalten habe. Schwer vorzustellen, dass irgendwo ein Auslandschweizerbub auch so schön von Bundespräsident Hürlimann träumt. ■

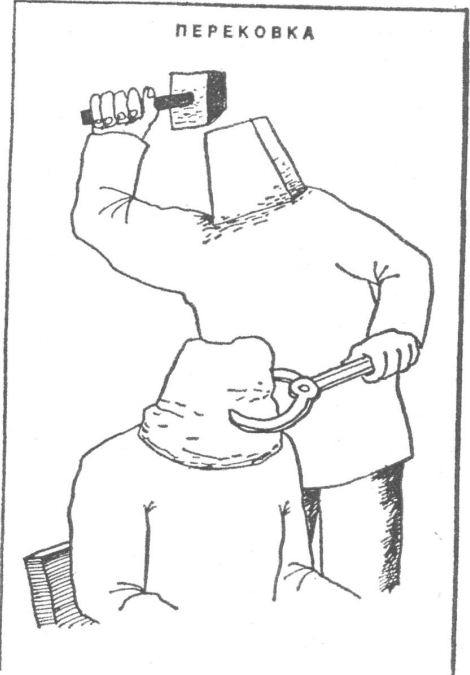
Dissidenz in Zeichnungen

Hier wollen wir einmal eine ganz besondere Ergänzung zum oppositionellen Schrifttum in der UdSSR vorstellen: oppositionelle Karikaturen.

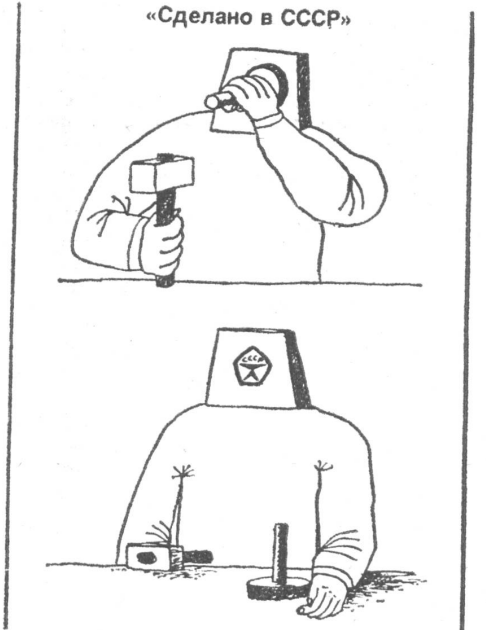
Die harten Zeichnungen des Moskauer Kunstmalers W. Syssojew sind in der russischsprachigen Pariser Zeitung «Russkaja Mysl» (22. 3., 29. 3. und 12. 4.) veröffentlicht worden.

Von diesem Manne hatten wir im ZeitBild (Nr. 2/1979, S. 11) schon einmal gesprochen. Wegen der Seltsamkeit einer Wohnungsdurchsuchung. Die Polizei suchte bei ihm laut Protokoll nämlich Pornografie, Wertsachen und Waffen. Und beschlagnahmte dann richtig Reproduktionen von Gauguin und Bücher von Pasternak.

Heute dürfen wir vermuten, dass die Polizei auch und vor allem an der Eigenproduktion des Künstlers gebührenden Anstoss nahm. Sie befasste sich in kruder Direktheit mit der Formung des «homo sovieticus». Natürlich keine Pornografie, aber zweifellos eine Waffe...



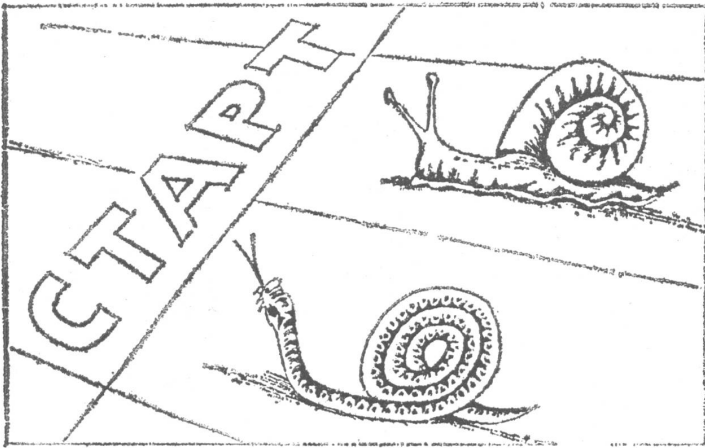
Wird umgeschmiedet.



Made in USSR. (Aufgedrückt wird ein Qualitätsstempel erster Güteklasse.)



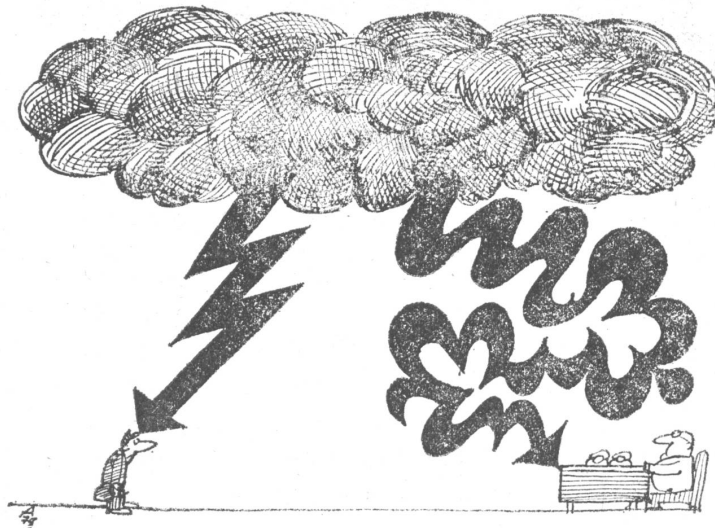
Zoo.



Die optisch gleichwertigen Konkurrenten am Start. (Wenn es zum Beispiel um den Planwettbewerb ginge, dann hätte man hinten den offiziellen Apparat und vorne die selbstsüchtige Privatinitiative. Usw.) «Starschel», 4. 5. 79

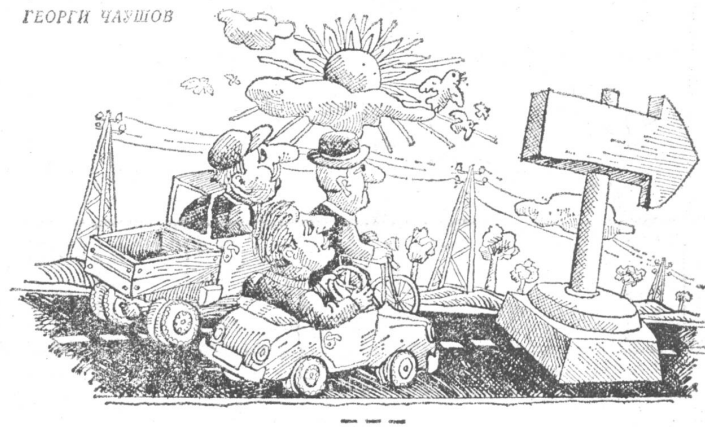
Impliziert bis deklariert

ГЕОРГИ АНАСТАСОВ

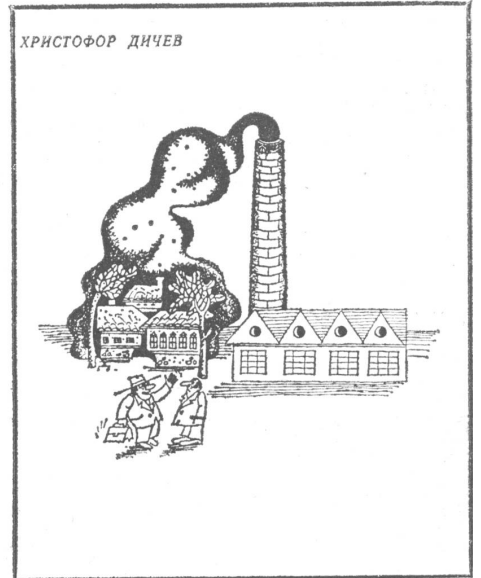


Der strafende Blitz. Beim Arbeiter schlägt er direkt ein, beim Funktionär landet er als zahmer Schnörkel auf den Arbeitstisch. («Starschel», 4. 5. 79)

ГЕОРГИ ЧАШОВ



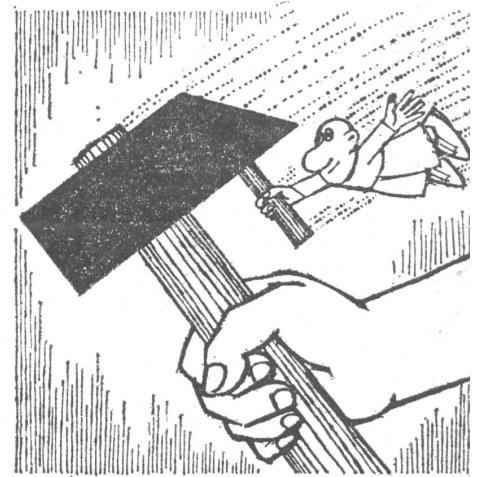
Wenn der Wegweiser selbst zum Verkehrshindernis wird. Ein gedankenträchtiges Bild ohne Worte, besonders dort, wo es einen offiziell verbindlichen Wegweiser der Weltanschauung gibt. («Starschel», 4. 5. 79)



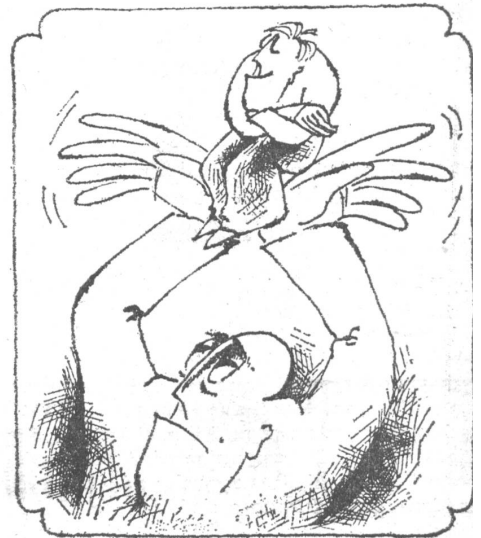
ХРИСТОФОР ДИЧЕВ

«Meinen Glückwunsch. Ihr habt euer Dorf wirklich urbanisiert.» («Starschel», 4. 5. 79)

Karikaturen aus Sofia mit denkbaren Weiterungen



Das Kollektiv. («Narodna Mladesch», 29. 4. 79)



Die Sage von Dädalus und Ikarus in Neufassung («Narodna Mladesch», 29. 4. 79)